

## KRATEROS, PERDIKKAS UND DIE LETZTEN PLÄNE ALEXANDERS

Eine Studie zu Diod. XVIII 4, 1—6.

Die Stelle Diodor XVIII 4, 1—6 ist von grundlegender Bedeutung für eine richtige Beurteilung der Persönlichkeit des Perdikkas und der grossen Zukunftspläne des Königs. Leider ist die Forschung bisher etwas willkürlich mit ihr umgegangen. Obwohl man allgemein den Bericht für eine gute Überlieferung gehalten hat, hat man doch nie die vollen Konsequenzen daraus zu ziehen gewagt. Was man gerade für seine Anschauung brauchen konnte, entnahm man aus ihm, Unbequemes liess man liegen. Der Bericht steht eben allein da, er hat in der ganzen Überlieferung nirgends mehr eine Parallele. Vor allem steht ein grosser Teil der modernen Forschung den darin als Quelle erwähnten Aufzeichnungen des Königs (ὕπομνήματα) und den in diesen aufgeführten Projekten Alexanders misstrauisch gegenüber. Da ich nach längerer Beschäftigung mit dieser Stelle über den Stand der bisherigen Forschung hinausgekommen zu sein glaube, möchte ich im Folgenden meine Auffassung zur Diskussion vorlegen. Als Grundlage für meine Ausführungen schicke ich eine deutsche Paraphrase des Berichtes voraus.

Diodor XVIII 4, 1—6: Krateros, einer der bedeutendsten (Offiziere Alexanders) war gerade vorher mit 10 000 aus dem Felddienst entlassenen Soldaten von Alexander nach Kilikien geschickt worden. Er hatte (damals) bestimmte schriftliche Instruktionen und Aufträge miterhalten, deren Ausführung ihm der König übertragen hatte; allein nach Alexanders Tod beschloss seine Nachfolger, diese Pläne nicht zu verwirklichen. Da nämlich Perdikkas in den Aufzeichnungen des Königs die Herstellung des Scheiterhaufens für Hephästion, die viel Geld erforderte, und sonst noch zahlreiche, grosse, mit kolossalen

Kosten verbundene Projekte des Königs vorfand (παραλαβών), hielt er es für nützlich, dieselben unausgeführt zu lassen. Damit es aber nicht den Anschein habe, als schmälere er eigenmächtig Alexanders Ruhm, brachte er diese Frage zur Beratung vor die Heeresversammlung der Makedonen. Das Bedeutendste und Merkwürdigste aus diesen Aufzeichnungen war folgendes: der Bau von 1000 Kriegsschiffen grösser als Dreiruderer in Phönicien, Syrien, Kilikien und auf Kypros zum Feldzug gegen die Karthager und die anderen Küstenvölker Libyens, Spaniens und des angrenzenden Küstengebietes bis Sizilien, die Anlage einer Heeresstrasse an der Küste Libyens bis zu den Säulen des Herkules (dementsprechend für eine derartige Expedition Anlage von Häfen und Schiffswerften an passenden Plätzen), ferner der Bau von 6 prächtigen Tempeln mit einem Aufwand von 1500 Talenten, schliesslich noch grossartige Völkerverschmelzungsprojekte. Die oben erwähnten Tempel sollten erbaut werden auf Delos, in Delphi und Dodona, in Makedonien in Dios ein Zeustempel, in Amphipolis einer für Artemis Tauropolos, in Kyrrhos einer für Athene, desgleichen für diese Göttin in Ilion ein Prachttempel; für seinen Vater Philipp endlich sollte ein Grabmal erbaut werden nach Art einer der grössten Pyramiden in Ägypten. Nachdem diese Aufzeichnungen vorgelesen waren, beschliessen die Makedonen, ungeachtet ihrer grossen Anhänglichkeit an den König, in der Erkenntnis, dass diese Pläne übergross und schwer ausführbar seien, keines der genannten Projekte zu verwirklichen.

Soweit Diodor. Leider fehlt ein Gegenbericht<sup>1</sup>; einzelne Bemerkungen dazu, die in der uns erhaltenen Literatur

<sup>1</sup> Auffallenderweise spricht Arrian im 7. Buche der Anabasis weder von der Tatsache des Auffindens dieser Pläne in den ὑπομνήματα des Königs noch von ihrer Kassierung, obwohl er öfters, zB. bei dem Bericht über die Entsendung des Krateros nach Europa, Gelegenheit dazu hätte. U. Köhler, Berl. Sitz.-Ber. 1890, 2 sagt S. 557: 'In dem letzten Buch der Anabasis ist nicht nur mehrfach über Dinge ausführlich gehandelt, auf welche der Verfasser in einer Darstellung der Begebenheiten nach dem Tode Alexanders zurückkommen musste; die Art und Weise, wie sich Arrian beispiehalber mit den Überlieferungen über die weiteren Eroberungspläne und die letzten Bestimmungen des Königs abfindet, lässt darauf schliessen, dass er, als er die Anabasis zu Ende führte, mit den Quellen für die Geschichte der Diadochenzeit noch nicht vertraut war'.

zerstreut sind, werde ich nach Bedarf heranziehen. Wie steht es nun um die Glaubwürdigkeit unseres Berichtes über die ὑπομνήματα des Königs und ihren Inhalt, die Zukunftspläne Alexanders? Ich habe schon von der Willkür der modernen Forschung gesprochen: bald hat man die Echtheit dieser Überlieferung betont, bald hat man sie verworfen. Im Allgemeinen hätte man gern Hieronymos von Kardia als Quelle dieser wichtigen Notiz angesprochen, allein die ὑπομνήματα und die darin erwähnten Pläne Alexanders standen im Wege. Was hat man bisher unter diesen ὑπομνήματα verstanden? Droysen wird ihnen wenigstens sachlich gerecht; er hält sie für historische Dokumente, die ernst zu nehmen sind. Einmal gibt er den Ausdruck mit 'Schriften des Königs'<sup>1</sup> wieder, ein andermal mit 'Papiere'<sup>2</sup>. Auch Kaerst<sup>3</sup> hält sie und ihren Inhalt für eine beachtenswerte Überlieferung und verwertet sie in vollem Umfange. Niese<sup>4</sup> hält die in den ὑπομνήματα überlieferten Pläne 'überhaupt nicht für glaubig'. Ganz skeptisch und willkürlich ist Beloch<sup>5</sup>: nach dem von ihm gebrauchten Ausdruck zu schliessen ('angebliche ὑπομνήματα') hält er die Notiz nicht für einwandfrei; er meint auch, 'man versteht nicht recht, welchem Zweck diese Aufzeichnungen gedient haben sollen; denn um ein Testament des Königs handelt es sich nicht'. Gegen Niese und vor allem Beloch hat Nietzold<sup>6</sup> Stellung genommen, indem er auf Grund seiner Untersuchung auf die Glaubwürdigkeit des an dieser Stelle vorliegenden diodorischen Berichtes, als dessen Quelle er Hieronymos von Kardia anspricht, hinwies. Auch R. Schubert, Die Quellen zur Geschichte der Diadochenzeit, hält nach seiner Äusserung S. 29 zu schliessen an Hieronymos als Quelle der bei Diod. XVIII 4, 1—6 vorliegenden Notiz fest. Ein positiver Beweis dafür ist bisher, so wahrscheinlich es an und für sich ist, nicht erbracht worden. Am weitesten scheint man noch zu kommen, wenn man den Standpunkt des diodorischen Berichtes ins Auge fasst; freilich handelt es sich auch

<sup>1</sup> Geschichte des Hellenismus<sup>2</sup> II 1 S. 37 u. 38 A. 1.

<sup>2</sup> aaO. I 2 Beilage 2.

<sup>3</sup> Geschichte des hellenistischen Zeitalters I 400 A. 2. 416. 418.

<sup>4</sup> Geschichte der griech. und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chaeronea I 186. 198 A. 4.

<sup>5</sup> Griechische Geschichte III 167 A. 1.

<sup>6</sup> Die Überlieferung der Diadochengeschichte bis zur Schlacht von Ipsos. Diss. Würzburg 1904, S. 25 A. 56.

hier nur um Vermutungen. Hieronymos von K. stand mit seinem Freunde Eumenes in den grossen Wirren nach Alexanders Tode auf der Seite des Perdikkas, als des Vorkämpfers für die Reichseinheit und das königliche Haus, er zeigt sich öfters bemüht die Fehler des Perdikkas zu entschuldigen und seine guten Eigenschaften möglichst ins Licht zu stellen. Das sieht man deutlich in dem aus Arrian exzerpierten Perdikkas-Artikel bei Suidas<sup>1</sup>. Auch in unserem Berichte erkennen wir eine ausgesprochene Parteinahme für Perdikkas. Dieser hält zwar die Aufgabe der Pläne des Königs wegen ihrer Ungeheuerlichkeit und finanziellen Unerschwinglichkeit für im allgemeinen Interesse gelegen (2 . . . ἔκρινε συμφέρειν ἀκύρους ποιῆσαι), doch verfügt er nicht selbst darüber, sondern überlässt die Entscheidung der makedonischen Heeresversammlung (βῆ ἵνα δὲ μὴ δόξη διὰ τῆς ἰδίας γνώμης καθαιρεῖν τι τῆς Ἀλεξάνδρου δόξης, ἐπὶ τὸ κοινὸν τῶν Μακεδόνων πλῆθος ἀνήνεγκε τὴν περὶ τούτων βουλήν). Ausdrücklich ist hier jede persönlich-eigenmächtige Handlungsweise des Perdikkas von der Hand gewiesen und der rechtmässige Charakter seines Vorgehens betont. Auch die Heeresversammlung fasst ihren Beschluss nicht ohne gewichtige Gründe: ἀναγνωσθέντων δὲ τῶν ὑπομνημάτων οἱ Μακεδόνες, καίπερ ἀποδεδεγμένοι καλῶς τὸν Ἀλέξανδρον, ὅμως ὑπερόγκους καὶ δυσεφίktους τὰς ἐπιβολὰς ὄρωντες, ἔκριναν μηδὲν τῶν εἰρημένων συντελεῖν. Die Monstrosität der Pläne und die ungeheuren mit ihrer Verwirklichung verbundenen Kosten sind für Perdikkas und die Heeresversammlung die Hauptmotive für ihre Kassierung, immer kehrt im diodorischen Bericht dieses Moment wieder (2 . . . Περδίκκας παραλαβὼν ἐν τοῖς ὑπομνήμασι τοῦ βασιλέως τὴν τε συντέλειαν τῆς Ἡφαιστίωνος πυρᾶς, πολλῶν δεομένην χρημάτων, τὰς τε λοιπὰς αὐτοῦ ἐπιβολὰς πολλὰς καὶ μεγάλας οὔσας καὶ δαπανὰς ἀνυπερβλήτους ἔχουσας . . . man beachte auch den Wortlaut bei der Aufzählung der einzelnen Projekte). Durch Betonung der Ungeheuerlichkeit und finanziellen Unerschwinglichkeit dieser Projekte des verstorbenen Königs einerseits, durch die formelle Legalisierung der Handlungsweise des Perdikkas andererseits sind meines Erachtens doch unverkennbare auf Hieronymos hinführende Linien gezogen.

Wie steht es nun mit der sprachlichen und sachlichen

<sup>1</sup> R. Schubert, aaO. S. 45.

Struktur unserer Stelle? In der ganzen Darstellung Diodors über die Ereignisse nach Alexanders Tod und die Neuordnung des Reiches ist Krateros nicht genannt; hier erst erfahren wir, dass sich Krateros damals nicht in Babylon befand, sondern mit den entlassenen Veteranen auf dem Wege nach Europa war<sup>1</sup>. Diese Notiz (XVIII 4, 1) ist in einen ganz offensichtlichen Zusammenhang gebracht mit der Aufhebung der Pläne des Königs durch Perdikkas, ein Punkt, der mir von ziemlicher Tragweite zu sein scheint. Man kann zweifeln, ob bei Diodor hier die chronologische Reihenfolge in Ordnung ist — vielleicht ist die Kassierung der Pläne durch Perdikkas vor der Satrapienverteilung anzusetzen — auf jeden Fall hatte Diodors Gewährsmann an dieser Stelle die Tragweite der Abwesenheit des Krateros bei der Satrapienverteilung richtig erkannt und zu einem wesentlichen Bestandteil seiner Darstellung gemacht; Diodor hätte sonst nicht diese Notiz gerade in einer derartigen Verbindung gebracht. Krateros war vorher gerade nach Kilikien geschickt worden, der König hatte ihm ἐντολὰς ἔγγραπτους, ἀς ἔδωκε μὲν ὁ βασιλεὺς αὐτῷ συντελέσαι mitgegeben, aber nach Alexanders Tod beschlossen die Diadochen τὰ βεβουλευμένα nicht auszuführen. Unmittelbar daran ist mit der Verbindung γάρ der Bericht über die Kassierung der Pläne des Königs durch Perdikkas angegliedert (Diod. XVIII 4, 2 ff.). Dadurch ist ein nicht zu verkennender logischer und sachlicher Zusammenhang mit der in § 1 gebrachten Notiz hergestellt: die ἐντολαὶ ἔγγραπτοι, die Krateros erhält, sind wieder aufgenommen und identisch mit τὰ βεβουλευμένα. Wenn es dann als nähere Ausführung zu βεβουλευμένα weitergeht mit ὁ γὰρ Περδίκκας παραλαβὼν ἐν τοῖς ὑπομνήμασι τοῦ βασιλέως τὴν τε συντέλειαν τῆς Ἡφαιστίωνος πυρᾶς . . . τὰς τε λοιπὰς αὐτοῦ ἐπιβολὰς . . . so ist damit unverkennbar ausgedrückt, dass die in den ὑπομνήματα enthaltenen ἐπιβολαὶ sachlich identisch sind mit den von Alexander an Krateros erteilten Aufträgen. Dort sind sie in der Form von ἐντολαὶ ἔγγραπτοι hier als Pläne, Projekte, Programm niedergelegt; in Wirklichkeit handelt es sich immer nur um dasselbe. Nur so ist der Anschluss mit γάρ verständlich. So ergibt sich lediglich aus der Struktur des Berichtes eine

<sup>1</sup> Arrian Anab. VII 12, 3; Just. XII 12, 8; Diod. XVIII 12, 1; 16, 4.

Identität der ἐντολαί des Krateros und der ἐπιβολαί in den Aufzeichnungen des Königs.

Nun wissen wir, aus den erhaltenen Ephemeridenfragmenten, wie Alexander gerade in den Tagen seiner Krankheit, wo er nicht mehr persönlich an der Spitze seines Heeres stehen konnte, sich im Geiste unaufhörlich mit neuen Unternehmungen beschäftigte, wie er diese immer wieder mit seiner Umgebung besprach. Täglich ging Nearch bei ihm ein und aus, um über die bevorstehende arabische Expedition und die dazu erforderlichen Vorbereitungen zu referieren<sup>1</sup>. Unsere nach Diodor in den ὑπομνήματα des Königs vorgefundenen ἐπιβολαί sind in der Tat nichts anderes als die Ergebnisse der zwischen dem König und seinen Generälen gepflogenen Beratungen. Es waren Zukunftsprojekte, Richtlinien und Grundlagen für die fernere Regierung des Königs, für den weiteren Ausbau der Macht und Grösse seines Reiches, wie sie sich auf Grund der Referate seiner fachkundigen Stabsoffiziere herausgebildet hatten. Alle diese Momente deuten darauf hin, dass die bei Diodor erwähnten ὑπομνήματα τοῦ βασιλέως nicht nur allgemein Aufzeichnungen des Königs für irgend einen Zweck waren, sondern dass hierunter ohne Zweifel die königlichen Hofstagebücher, die Ephemeriden, zu verstehen sind<sup>2</sup>. Leider haben wir auch von dieser Stelle der Tagebücher nur einen Teil des Inhaltes; Diodor sagt ausdrücklich: ἦν δὲ τῶν ὑπομνημάτων τὰ μέγιστα καὶ μνήμης ἄξια τάδε . . ., in Wirklichkeit stand dort mehr. An dem hier gebrauchten Worte ὑπομνήματα für das sonst übliche ἐφημερίδες braucht man keinen Anstoss zu nehmen. Wilcken<sup>3</sup> hat längst auf die gleiche Bedeutung und den abwechselnden Gebrauch dieser Ausdrücke hingewiesen: Perdikkas ist während der letzten Krankheit Alexanders mit der Führung der Regierungsgeschäfte betraut gewesen. Ein Zeichen dafür ist, dass er

<sup>1</sup> Vgl. darüber H. Endres, Die offiziellen Grundlagen der Alexanderüberlieferung und das Werk des Ptolemäus. Diss. Würzburg 1913, S. 10 ff., vor allem S. 16.

<sup>2</sup> Der Ausdruck ὑπομνήματα steht übrigens im 18. Buche Diodors so vereinzelt da, dass Diodor ihn sicher schon bei seinem Gewährsmann vorgefunden hat. Sonst braucht er für 'Papiere' γράμματα vgl. Diod. XVIII 48, 2, wo von den Papieren des Perdikkas als βασιλικὰ γράμματα die Rede ist.

<sup>3</sup> Philologus 53, 1894 S. 112 unten, dazu R. Schubert, aaO. S. 31 f.

bei Alexanders Tode den Ring in Händen hatte, der demselben zum Siegel der Staatserlasse gedient hatte<sup>1</sup>. Er war also neben Eumenes am genauesten in den laufenden Gang der Reichsgeschäfte eingeweiht und es wäre wirklich wunderbar gewesen, wenn er nicht auch das Reichsjournal zur Hand gehabt hätte, das für ihn wie früher für Alexander, ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Fortführung der Geschäfte sein musste und mit seinem reichen Inhalt die besten Garantien für eine gedeihliche Weiterführung der Regierung im Sinne Alexanders bot. Hier, in diesen Tagebüchern, waren die Richtlinien für eine neue Phase der Herrschaft Alexanders niedergelegt, die jetzt beginnen sollte, sobald der sieche Körper seine alte Kraft gewonnen hatte. Hier lag der Schlüssel für die Zukunft des Reiches, das politische Programm und 'Testament' des sterbenden Königs, das allerdings ganz anders lautete als das des Perdikkas.

Worin bestanden nun die in den ὑπομνήματα verzeichneten Pläne Alexanders? Neben dem Kostenvoranschlag und den Baurechnungen für den Scheiterhaufen Hephästions<sup>2</sup> finden wir darin den Bau einer mächtigen Kriegsflotte, die Anlage einer Heeresstrasse und von Flottenstützpunkten an der afrikanischen Küste, beides nur Vorbereitungen zu einem grossen Zug nach Westen, vgl. Arr. Anab. VII 1. Dann grossartige Völkerverschmelzungsprojekte, wie wir sie schon aus früherer Zeit kennen — man denke nur an Alexanders kolonisatorische Tätigkeit während seines ganzen asiatischen Feldzuges, an die Einreihung persischer Elemente in das Heer, an das grosse Hochzeitsfest in Susa —, zahlreiche Tempelbauten in Griechenland und Makedonien, schliesslich die Errichtung eines prächtigen Grabmonumentes für seinen Vater Philipp. Alle diese mächtigen Unternehmungen sind so recht bezeichnend für die neue, ungewöhnliche, den grossen orientalischen Herrschern ähnliche Stellung, die Alexander seit Beendigung des indischen Feldzuges eingenommen hatte<sup>3</sup>. Vom einfachen makedonischen

<sup>1</sup> Schubert, aaO. S. 150.

<sup>2</sup> Perdikkas war mit den Vorarbeiten für die Bestattungsfeierlichkeiten beauftragt: Diod. XVII 110, 8. Auch hier finden wir einen von Alexander erteilten Befehl in den ὑπομνήματα als Entwurf verzeichnet. — Vgl. im allgemeinen Diod. XVII 111. 114. 115; Arr. Anab. VII 14, 8; Plut. Alex. 72. 75.

<sup>3</sup> Vgl. Kaerst, aaO. 377 ff.

Volkskönig hatte er sich emporgeschwungen zum Welt-herrscher, zum Regenten eines Weltreiches, der aus seiner eigenen gewaltigen Persönlichkeit heraus das Recht zur Herrschaft schöpfte. Diese Werke sind nicht etwa einer äusserlichen Nachäffung asiatischen Despotentums entsprungen, sondern sie sind der natürliche Ausfluss seiner Herrschermacht und seiner alles überragenden persönlichen Stellung. Zu einem so gewaltigen Weltherrscher gehören auch ungewöhnliche, einzig dastehende Zeugnisse seines Erdenwanderns: hier liegt der Schlüssel zum Verständnis der letzten Pläne des grossen Eroberers. Freilich seine Erben dachten anders. Die Verwirklichung derartiger Projekte hätte ein gutes Einvernehmen und ein einheitliches Zusammenwirken ihrerseits zur Voraussetzung gehabt, was sich mit den persönlichen Bestrebungen des Perdikkas nicht vertrug. Sein Weizen blühte nur, wenn die zentrifugalen Kräfte des Reiches die zentripetalen überwogen, wenn Interesse gegen Interesse stand. Wem mussten die gewaltigen Tempelbauten oder die Ausführung des Grabmonumentes für Philipp anders zufallen als seinen beiden Rivalen, Antipatér und Krateros? Durch diese Bauten wären nur alte, ihm gefährliche Traditionen gestärkt, das Ansehen seiner Gegner gehoben und gewaltige Summen dem königlichen Schatze entzogen worden<sup>1</sup>. Auch der geplante Flottenbau konnte ihm sehr unbequem werden; die Anlage einer Etappenstrasse usw. an der afrikanischen Küste war dem Perdikkas erst recht ein Dorn im Auge; auch hier hätte er nur seinem anderen Gegner, dem Ptolemaios, grosse finanzielle Mittel in die Hand geben müssen und ihn lediglich beim Ausbau und der Sicherung seiner in Aussicht genommenen Basis unterstützt.

Hier liegen also die eigentlichen Beweggründe für die Haltung des Perdikkas gegenüber den Plänen Alexanders. Eine Berücksichtigung der Intentionen des grossen Königs hätte für ihn das Aufgeben aller persönlichen Absichten und Pläne bedeutet, hätte lediglich seinen Gegnern und Rivalen zu grösserer finanzieller Schlagfertigkeit und grösserem An-

<sup>1</sup> Alexander hatte erst Geld nach Europa geschickt: Diod. XVIII 12, 2 . . . συμπαραπλέοντος αὐτῷ τοῦ στόλου παντός, δὲ ἀπεσταλκῶς ἦν Ἀ. παραπέμψοντα πλῆθος χρημάτων ἐκ τῶν βασιλικῶν θησαυρῶν εἰς τὴν Μακεδονίαν . . .

sehen verholfen und die für ihn so wichtige Divergenz der Interessen unter den Diadochen verhindert.

Krateros, sein gefährlichster Rivale, war durch einen glücklichen Zufall zur kritischen Zeit des Todes Alexanders abwesend, ebenso Antipater; jetzt machte er Krateros ungefährlich durch Kassierung aller der Unternehmungen, die ihm Alexander persönlich übertragen hatte, sonst für ihn unbequeme Persönlichkeiten entfernte er und ersetzte sie durch ihm gefügige, mit den Absichten des Ptolemaios gedachte er aufzuräumen durch einen Zug nach Ägypten, dann konnte er immer noch mit Krateros und Antipater Abrechnung halten. So mag Perdikkas gedacht haben. Von vornherein entschlossen, seine persönliche Sonderstellung nach Alexanders Tod rücksichtslos für die Verfolgung seiner eigenen dynastischen Bestrebungen auszunützen, zerriss er absichtlich mit einem Male alle Fäden, die ihn und seinesgleichen an die Traditionen des grossen Toten geknüpft hätten. Die Kassierung der Pläne Alexanders war sein erster Schritt aufwärts auf dem Wege zur Macht, aber auch sein erster abwärts zu seinem traurigen Ende.

Würzburg.

Heinrich Endres.